

Der
ersch. **Welz Wald**
Donn. in Dienstag,
und Son. Samstag
bei der Stadt
Quartal von pro
m. Oberamtsbez. Pf.
heim mit Postzuschlag
1 M. 25 Pf.
außerhalb
1 M. 45 Pf.

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 Pf.

von außerhalb der-
selben mit 10 Pf. für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.

Der
Bote vom **Welzheimer Wald**
erscheint am Dienstag
Donnerstag. Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 M. 5 Pf.,
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 M. 25 Pf.
außerhalb
1 M. 45 Pf.

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 Pf.

von außerhalb der-
selben mit 10 Pf. für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.



Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Zu Anzeigen — hinsichtlich wir **Wörter zugleich billiger Veröffentlichung** — halten wir dieses Blatt **höflich empfohlen.**

Verfügungen der Behörden.

Welzheim. Die **Ortsvorsteher** erhal-
plare der nun gedruckten **Bezirksfeuerlösch-D**
Oberamt Welzheim zur genauen Nachachtung; **Erg**
talsfeuerlösch-Ordnungen, und Mittheilung an die **Un**
der Feuerwehren resp. Obmänner der Lösch-Mannschaf-
Den 27. April 1877.

**K. Oberamts-
Weidner.**

Welzheim. Die **Ortschulbehörden** in den Gen-
den, für deren Arbeitsschulen nach ihren Verhältnissen im näch-
Jahr eine Staatsunterstützung als notwendig anzusehen ist, we-
den aufgefordert, die Jahresberichte unter Benützung der heute
übersendeten Formulare bis 1. Juli anher zu übergeben.
Den 28. April 1877.

K. gem. Oberamt in Schulsachen.

Württemberg.

Canstatt, 26. April. Heute früh um die dritte Stunde
fand der Bahnwärter auf den Schienen der durch die hiesige Mark-
ung gehenden Eisenbahn von Stuttgart nach Ludwigsburg den ver-
stümmelten todten Körper des Muskettiers **Wilh. Frank** von Neuf-
fen, welcher bei dem in Hohenasperg garnisontirenden 1. Bataillon
des Infanterieregiments Nr. 121 stand und seit letzten Samstag
Abend 9 Uhr bei dem Bataillon vermisst wurde. Selbstmord wird
vermuthet, aber schwer zu erweisen sein, da Frank ein lebensfroher
Mensch gewesen sein und ohne Vorwurf im Militär gebient ha-
ben soll.

Gersfetten auf der Alb, 26. April. Auf eine an E.
Durchl. den Fürsten Bismarck von einer großen Zahl hiesiger
Bürger unterzeichnete, nach Friedrichsruh gesandte Adresse, in wel-
cher wir dem gefeierten deutschen Manne unsern aufrichtigsten
Dank für seine dem geliebten deutschen Vaterlande geleisteten Ver-
dienste aussprachen, und damit die Bitte verbanden, er möge auch
ferner noch unter unserem erhabenen Helbenkaiser Wilhelm die
Geschicke Deutschlands mit seinem starken Arme und genialem Geiste
leiten, wozu ihm Gott die nöthige Kraft und Gesundheit verleihen
möge, erhielten wir heute nachstehende Antwort von seiner eigenen
Hand gezeichnet: Friedrichsruh, 22. April 1876. Die guten
Wünsche für die Wiederherstellung meiner Gesundheit, welche durch
die freundliche Zuschrift aus Gersfetten vom 16. d. Mts. in so
sympathischer Weise zum Ausdruck gebracht sind, haben mir eine
ausdrückliche Freude bereitet, und ich bitte Em. Wohlgeboren, den
betheiligten Herren meinen aufrichtigsten Dank sagen zu wollen.
v. Bismarck. — An den Kaufmann Hrn. R. Raible, Gersfetten.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. April. Bei der fortgesetzten zweiten Lesung
des Etats wird der Etat des Invalidenfonds nach den Commissionen-
anträgen genehmigt. Dem Antrage der Commission wegen Ein-

stellung der Zinsen vom Reichstagsgebäudefonds in den Etat wurde
zugestimmt; desgleichen wurde der Etat des allgemeinen Pensions-
fonds genehmigt. — Es folgt die Berathung der an die Budget-
commission verwiesenen Theile des Militär-Etats. Eine längere
Debatte ruft die beantragte Mehrforderung für 105 neue Haupt-
mannsstellen hervor. Feldmarschall Graf Moltke weist die Noth-
wendigkeit dieser Mehrforderung nach. Auch er wünsche einen
längeren Frieden, aber die Zeiten ließen einen solchen nicht hoffen,
vielmehr sei die Zeit nicht fern, wo jede Regierung alle Kräfte
zur Sicherung ihrer Existenz werde anspornen müssen. Es wur-
de dies in dem ledigen Mißtrauen der Regierungen gegen ein-
ander. Auch Frankreich habe bezüglich seiner Landesvertheidigung
in den letzten Jahren Großes zu Stande gebracht. Unge-
wöhnlich große Truppenmassen lägen zur Zeit zwischen Paris und
der deutschen Grenze. Frankreich thue Alles für seine Armee und
finde dabei ungetheilte Zustimmung im Volke. Frankreich sei
Deutschland entschieden darin voran, daß es Cadres für den Krieg
schon im Frieden fertig habe. Deutschland könne sich einer aus-
gleichenden Maßregel nicht entziehen. Die Anträge der Commission,
wonach 105 neue Hauptmannsstellen bewilligt werden möchten,
werden hierauf gegen die Stimmen des Fortschritts, des Centrums
und der Socialisten angenommen. — Zahlreiche andere Etatsposi-
tionen werden ohne erhebliche Debatte genehmigt. Die Position
für die Unterofficiers-Schule in Weilburg wird von Richter (Ga-
gen) bekämpft, vom Bundes-Commissar Voigts-Rheets vertheidigt
und vom Hause mit 123 gegen 116 Stimmen mittelst Hammel-
sprungs genehmigt.

Berlin, 26. April. Reichstag. Dritte Berathung des
Reichshaushalts-Etats. Abg. v. Benda bepricht die Finanzlage
des Reiches, spricht gegen die Erhöhung der Matricularbeiträge
und für eine Reform des Steuerwesens. Abg. Jörg erörtert die
allgemeine politische Lage; der Reichstag könne nicht auseinander-
gehen, ohne dieselbe besprochen zu haben. Der Redner ist mit der
Politik Russlands einverstanden, ins solange sich dieselbe von panis-
lavischen Ideen fernhalte; bezüglich der deutschen Politik sei der
Redner von der Rede des Reichskanzlers vom 5. December 1876,
welche die Lokalität des Krieges als Ziel der deutschen Politik be-
zeichnete, sehr befriedigt gewesen. Der Redner verbreitet sich über
die Interessen Oesterreichs, über die Mai-Gesetze, das Jesuiten-Ge-
setz, die Handelskrise und sagt, Deutschland könne nicht gleichzeitig
ein großer Industriestaat und Militärstaat sein. Deutschlands Auf-
gabe sei es, das Mißtrauen zwischen den Mächten zu beseitigen.
Abg. Bayer erblickt in der Verkürzung des Militär-Etats das beste
Mittel zur Beseitigung des Mißtrauens. Abg. v. Malzahn erklärt
sich gegen solche academische Vorträge über die Orientfrage und
constatirt die Dankbarkeit des gesammten Vaterlandes gegenüber
der Haltung der Reichs-Regierung in der Orient-Frage. Hierauf
Schluß in der General-Diskussion. In der Special-Diskussion über
den Etat des auswärtigen Amtes betont Lasfer das vollste Ver-
trauen aller Parteien zu der Politik des Reichskanzlers. In der
Rede Moltke's habe er auch nicht eine bedingte Drohung gefunden,
dieselbe befunde vielmehr die eminente Friedens-Politik Deutsch-
lands; eben so beruhigend sei für ihn die Sprache Bismarck's ge-
wesea. Deutschland werde seiner Friedens-Mission stets eingedenk
bleiben; man wisse dieselbe durch Bismarck hinreichend repräsentirt.
Abg. Windthorst (Weppen) theilt die Ansicht Jörg's, daß dem
Ueberwuchern des Panславismus gewehrt werden müsse. Moltke

danke Lasker, daß derselbe seine neuliche Rede besser erklärte, als er selbst es vielleicht hätte thun können. Wenn er gesagt habe, daß beträchtliche Theile der französischen Armee sehr nahe an der deutschen Grenze stünden, so habe er dem hinzuzufügen, daß im Gegensatz dazu deutsche Regimenter gleichmäßig durch das ganze Reich vertheilt wären, und wenn er gesagt habe, daß früher oder später deutscher Seits eine ausgleichende Maßregel eintreten müsse, so habe er sie doch nur als solche bezeichnen wollen, die keinen offensiven, aggressiven Charakter trage. Moltke schließt mit den Worten: „Eingangs meiner Rede sagte ich, daß ich unsere Politik so verstehe, daß dieselbe nothwendiger Weise eine friedliche sein muß, ohne daß man deshalb auf jede Actions-Freiheit verzichten würde.“ (Lebhafter Beifall.) Der Militär-Stat wurde nach erheblicher Debatte nach den Beschlüssen zweiter Lesung genehmigt, desgleichen der Stat des Justizministers. Der Staats-Secretär Friedberg erklärte sodann auf die Anfrage des Abg. Windthorst: Die Regierung werde in voller Loyalität das Gesetz über das Reichsgericht ausführen, auf ein würdiges Gerichts-Gebäude in Leipzig Bedacht nehmen. Die übrigen einzelnen Stats wurden, unter von den Abgg. Nidert, Bender, Richter, Wehrenpfeffnick geführten Debatten allgemeinen finanzpolitischen Characters, unverändert genehmigt. Gegenüber dem Abg. Majunke, der bei der Berathung des Post-Stats nochmals die Entziehung des Post-Debits in Elsaß-Lothringen für mehrere klerikale Blätter zur Sprache brachte, wies der Bundes-Commissär die bezügliche Berechtigung der Postbehörden nach. Das Stats-Gesetz, wonach die Einnahmen und Ausgaben mit 540,536,915 Mk. balanciren, wird gleichfalls genehmigt. Der vom Abg. Richter beantragte Gesetz-Entwurf, betreffend den Invaliden-Fonds, und das Gesetz über die Marine-, Post-, und Telegraphen-Anleihe werden nach den Beschlüssen der zweiten Lesung genehmigt.

Darmstadt, 27. April. Der Kaiser hat auf der Durchreise nach Karlsruhe heute Mittag dem großherzoglichen Hof einen Besuch abgestattet.

Ausland.

Wien, 27. April. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Belgrad: Die Türkei verlangt von Serbien die Zusage vollständiger Neutralität und hat das Ersuchen gestellt, einer türkischen Truppen-Abtheilung den Durchzug durch das serbische Gebiet nach Kladowa zu gestatten. Der Generalissimus Abdal Kerim Pascha benachrichtigte unmittelbar darauf den serbischen Commandanten Horvatovic in Negotin, daß eine türkische Truppenabtheilung Befehl habe, gewisse strategische Positionen an der Donau, besonders Kladowa, zu besetzen. Der serbische Ministerrath beschloß, einen Protest hiegegen nach Konstantinopel zu richten, mit der Erklärung, Serbien werde sich dem Durchmarsch der türkischen Armee mit Waffengewalt widersetzen.

Brüssel, 26. April. Betreffs der von einigen Zeitungen gemachten Bemerkung, die russischen offiziellen Schriftstücke enthielten nichts von einer Verpflichtung für die Eventualität einer territorialen Vergrößerung Rußlands, schreibt das „Jornal Nord“: Darüber dürfe man sich nicht wundern: es sei natürlich, daß Rußland sich durch eine bestimmte Erklärung nicht im vorhinein die Hände binden lasse, da ihm dadurch eines seiner Aktions-Mittel gegen seine Gegner entzogen würde. Die Action Rußlands bleibe dessen ungeachtet von dem allgemeinen Geiste beherrscht, der aus der fortgesetzten Haltung seiner Politik hervorgehe. Das Blatt spricht ferner die Ueberzeugung aus, der Continent, wie das europäische Gleichgewicht, würden aus dem Conflict unbeschädigt hervorgehen. Im Uebrigen würden die Rußland verbündeten Regierungen über diesen Punkt hinreichend unterrichtet sein.

Bukarest, 26. April. Das erste russische Armee-Corps unter Fürst Schahorsky marschirt seit gestern gegen Husch vor.

Bukarest, 26. April, Nachts. Es wird berichtet, der Fürst Carol habe beim Empfang des von Rischeneff zurückgekehrten russischen Agenten gegen den Einmarsch der Russen, ohne vorherige Avisirung der rumänischen Regierung und ohne den Zusammentritt der Kammern abzuwarten, protestirt. — Die Türken unternahmen noch keine feindliche Bewegung gegen die rumänische Grenze. Die rumänischen Truppen räumten die Festung Kalafat und ließen nur die für den Platzdienst notwendige Mannschaft zurück. — Zwei in Galatz stationirte englische Kanonenboote scheinen nur den Zweck zu haben, die britischen Unterthanen für den Fall eines Bombardements der Donauhäfen zu schützen.

Konstantinopel, 26. April, Abends. Eine offizielle Regie-

rungs-Depesche meldet: Bei Sighurt, unweit Batum, fand das erste Gefecht statt. Der Feind wurde geschlagen und in Unordnung zurückgeworfen. Die Russen verloren 800 Mann.

— Abends. Christich wurde definitiv zum serbischen Agenten ernannt. Ein Telegramm Hassan Pascha's, des Commandanten der Baumer Division, vom 26. d. meldet: Zwei Stunden von der Grenze wurden die vorgerückten Russen am 25. d. von den Türken aufgehalten. Im gestrigen Kampfe verloren die Russen 800 Mann; heute wird der Kampf fortgesetzt. Ein Theil der türkischen Flotte bombardirt Chesketil.

Konstantinopel, 26. April. Zwischen den Russen und Türken haben bereits zwei Gefechte an der Grenze in Asien stattgefunden, das letzte bei Gumu in der Richtung auf Kars; zu einem bedeutenden Kampf ist es jedoch noch nicht gekommen. In Konstantinopel soll demnächst der Belagerungs-Zustand verkündet werden. In seiner Proclamation, welche der Sultan an die Führer der Flotte gerichtet hat, wird denselben vornehmlich das Schicksal der Mohamebaner in der Krim und im Kaukasus an's Herz gelegt, welche unter dem russischen Joch seufzen.

Petersburg, 27. April. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein Telegramm des Oberbefehlshabers aus Rischeneff vom 26. April: Truppen-Abstellungen, aus Infanterie, Cavallerie und Artillerie bestehend, unter dem Befehle des Obersten Biskupsky, besetzten am 25. April Galatz, Braila und die Brücke über den Sereth. Der General-Gouverneur von Moskau erhielt ein Telegramm des Kaisers, worin der Moskauer Stadt-Duma der Dank ausgesprochen wird für die Bewilligung einer Million Rubel für sanitäre Zwecke und tausend Betten.

Petersburg, 27. April. Aus Alexandropol vom 26. d. wird gemeldet: Heute hat das erste Scharmügel unweit der von hier nach Kats führenden Militärstraße stattgefunden. Mehrere türkische Offiziere und gegen 100 türkische Soldaten sind gefangen.

Petersburg, 27. April. Gegenüber gewissen Voraussetzungen über den Charakter und die voraussichtlichen Resultate des Krieges weist die Correspondenz der „Agence Russe“ darauf hin, daß das unveränderte Programm Rußlands während eines zweijährigen Zeitraums friedlicher Verhandlungen die wirkliche Verbesserung des Looses der Christen gewesen sei. Dieses Programm suchten die Waffen Rußlands jetzt zu verwirklichen. Dieselben würden nicht eher niedergelegt werden, als bis dieses Ziel erreicht sei. Da dies ausschließlich humanitäre Ziel zugleich dasjenige des ganzen Europa sei, so würden die Fortschritte der russischen Waffen die materiellen Interessen keiner europäischen Macht bedrohen können. Jede andere Interpretation der Absichten Rußlands sei als gehässig und falsch zu betrachten.

Moskau, 27. April. Die „Moskauer Zeitung“ bemerkt anläßlich der in Aussicht genommenen Ernennung des Prinzen Neuf zum deutschen Botschafter in Konstantinopel: daß dieselbe von der freundlichen Gesinnung Deutschlands gegen Rußland Zeugniß gebe; der Prinz, als Verwandter des Petersburger Hofes, werde wohl nicht ohne bestimmten Zweck, am allerwenigsten zu antirussischen Zwecken, nach Konstantinopel gesendet werden.

Rischeneff, 26. April, Abends. Der Oberbefehlshaber Großfürst Nicolaus hat folgenden Tagesbefehl erlassen: Die durch das türkische Joch gedrückten Christen haben sich gegen ihre Bedrücker erhoben; seit zwei Jahren fließt ihr Blut. Die Anstrengungen Rußlands und der übrigen Großmächte, das Loos der christlichen Bewohner der Türkei zu verbessern, waren fruchtlos. Das letzte Wort des Kaisers ist gesprochen, der Krieg ist erklärt. Der Kaiser hat mir die Mission anvertraut, seinen Willen zu erfüllen. Wir ziehen nicht aus, um Eroberungen zu machen, sondern um die unterdrückten Brüder und die christliche Religion zu vertheidigen. Ich bin überzeugt, daß Jeder seine Pflicht thun und den russischen Namen nicht entehren werde. Alle friedlichen Einwohner ohne Unterschied der Religion und Nationalität werden uns heilig sein. Ihr dürft nichts nehmen, ohne es zu bezahlen; ich fordere strenge Handhabung der Disziplin. Wir betreten Rumänien zum Zwecke des Durchmarsches; ich bin überzeugt, wir werden dieselbe Gastfreundschaft, wie unsere Vorfahren, finden, und verlange dafür, daß ihr die Landesgesetze achtet und nöthigenfalls Rumänien in uneigennützigster Weise Hülfe leistet gegen die Türkei.

London, 25. April. Der Globe bespricht spöttisch den frömmelnden Ton des russischen Manifestes, „hinter dessen Maske sich Pläne schrecklicher Selbstsucht bergen.“ Der Krieg könne scharf und kurz entscheidend verlaufen; es sei aber wohlgethan, der Thatsache ins Gesicht zu schauen, daß wir vielleicht an der Schwelle von Ereignissen stehen, wie sie Europa seit der vereinten Bekämpfung

französischen Ehrgeizes nicht gesehen habe. Molke's Rede sei ein höchst beforgnißerregendes Vorzeichen für die Nichtlokalisirung des Krieges. Pall Mall Gazette beurtheilt das Manifest des Kaisers ähnlich; das Rundschreiben Gorischakoffs sei gleich der Rede eines schlauen Advokaten und diene zur Verwirrung. Die heutige Börse war gedrückt.

London, 26. April. Die Regierung beabsichtigt, den Suezkanal gegen jede Schädigung durch russische Schiffe zu bewachen. Die Gerüchte über eine sofortige Besetzung Aegyptens sind unbeglaubigt.

London, 27. April. Die Führer der Opposition sind auf das Gesuch mehrerer liberaler Abgeordneter, ein Misstrauensvotum gegen die Regierung im Parlament einzubringen, nicht eingegangen. Der „Morning-Advertiser“ kündigt die unverzügliche Bekanntmachung der Neutralitäts-Erklärung Englands an.

Mannichfaltiges.

— Ein königlicher Gruß an die Cannstatter. Herr Dr. Neubert, welcher zu der großen internationalen Gartenbauausstellung in Amsterdam als Preisrichter und zu dem botanischen Kongreß dorten berufen wurde, ist von der Königin Sophie von Holland, in einer Audienz empfangen worden. Als Dr. Neubert mittheilte, daß er von einer Anzahl Cannstatter beauftragt sei, Ihrer Majestät Grüße zu überbringen, reichte sie ihm sichtlich erfreut die Hand und sagte: „Bitte, erwidern Sie diese Grüße vielmals von mir, vergessen Sie es aber nicht, denn ich habe die Cannstatter stets lieb gehabt; seit sie aber meinem Vater das Denkmal gesetzt haben, habe ich sie noch viel lieber. Grüßen Sie alle freundlichst von mir.“

— Kindersegen. Ein reichsegnetes Schulhaus ist das von Hasloch im Hesse-Darmstädtischen. Dort wurde am vergangenen Palmsonntag der 44 Jahre alte Lehrer Heene von seiner 39jährigen Ehefrau mit dem 20., sage zwanzigsten Buben beschenkt. Damit ist aber der reiche Familiensegen noch nicht erschöpft, denn außer den 20 Buben sind noch 2 Mädchen dieser Ehe entsprossen. Der Mann verdient eine Belohnung von der Militärbehörde.

— Ein Kinder-Edorado. Dr. med. Sutton in London berichtet in seiner Zeitschrift über „Kindersterblichkeit“ von dem glücklichen Dorfe Harbottle in Northumberland, daß dort in den letzten 20 Jahren kein Kind gestorben sei; ja: ein Farmer und seine 3 Hirten zählen zusammen 47 Kinder, und es habe dort sogar in den letzten 30 Jahren kein einziger Sterbfall in ihren Familien Trauer verursacht.

— (Professor A. v. Werner) hat für das von ihm gemalte Bild „Die Kaiserproclamation in Versailles“, welches die deutschen Fürsten bekanntlich dem Kaiser Wilhelm zu dessen 80. Geburtstagsfeier zum Geschenk gemacht, von den Fürsten ein Honorar von 75,000 M. erhalten.

Schiffsnachrichten.

Southampton, 25. April. Das Postdampfschiff Neekar, Capt. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 14. April von Newyork abgegangen war, ist heute 12 Uhr Mittags wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 3 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der Neekar überbringt 239 Passagiere und volle Ladung.

Die beiden Wulffensteiner.

Eine Kriminalnovelle
von

W. Hildebrandt.

(Fortsetzung.)

Wie ein elektrischer Schlag durchzuckte dieses einzige Wort die Männer. Leo, der sich noch immer nicht von seiner Ueberraschung erholt hatte, stand laullos da und begann am ganzen Körper zu zittern.

„Und wo haben Sie diesen wichtigen Fund gemacht?“ fragte Lüttner, indem er bald die Stickerie betrachtete, bald dem jungen Mädchen in das erregte Antlitz sah, um zu prüfen, ob sie auch bei klarer Besinnung rede.

„In Heinrich's Ofen in Wulffenstein lag es.“ leuchtete sie. „D,

es befindet sich hier unter der schwarzen Waffe gewiß noch wehr. Ich konnte noch nicht nachsehen. In aller Eile habe ich nur zusammengepackt, was ich zu fassen vermochte, und bin damit fortgelaufen.“

„Sie, gnädiges Fräulein, selbst?“ fragte Lüttner erstaunt und bewundernd.

„Ein Diener verrieth es mir heute, ich ging hinaus und schlich mich in's Schloß.“

„Und bei dem gräßlichen Unwetter sind Sie so, wie Sie da sind, ohne Schutz, ohne Begleiter, zu Fuß wieder zurückgeflit. Sie armes Kind?“

„Es galt, das Leben meines Vaters Leo zu retten. Eine innere Stimme befahl es mir. Man hätte mich festhalten, mir Alles wieder abnehmen können.“

„Edles, braves Kind! Sie mutiges Mädchen!“ sagte der Untersuchungsrichter mit dem Ausdruck der höchsten Bewunderung. „Herr Graf,“ wendete er sich dann an seinen Gefangenen, der noch immer stumm im dunkeln Hintergrunde des Zimmers stand, „mit Allem, was Sie sind und haben, mit ihrem ganzen Leben werden Sie dem braven, heldenmüthigen Mädchen nicht vergelten können, was es heute für Sie gethan hat!“

Jetzt erst sah Sophie um sich und gewahrte Leo, auf den sie bisher in ihrer Aufregung nicht geachtet hatte. Sie schrak zusammen und zitterte.

Leo warf sich ihr zu Füßen. „Sophie, mein guter, mein rettender Engel!“ stöhnte er; „kannst Du mir vergeben, was ich an Dir gesündigt, wie ich Dich verlästert habe? O es war Liebe, es war Eifersucht, die mich wahnsinnig machte. O Du reiner, Du schuldbloser Engel Du, mein ganzes Herz, mein ganzes Leben ist Dein, Dein allein. Ich liebe Dich ja von ganzer Seele. Ich liebe Dich ja von je.“

Er ergriff ihre Hand und preßte sie an die Lippen.

Der Gerichtsdienner, der noch immer in Folge des Schellens von vorn ein Befehles gewärtig an der Thüre stand, schüttelte stumm den Kopf. So etwas war ihm noch nicht vorgekommen. Eine Liebeserklärung im Zimmer des Untersuchungsrichters? das wollte dem alten grauen Kopfe gar nicht einleuchten, das schien ihm denn doch gegen alle Ordnung zu sein. Und dennoch wurde ihm dabei so wunderbar zu Muth, daß er sich abwendete und mit dem Rockärmel über die Augen fuhr.

„Sophie, kannst Du mir verzeihen?“ flehte der junge Mann demüthig auf den Kälen.

Das schöne Mädchen lächelte unter Thränen. „Ich habe Dir nichts zu verzeihen, Leo. Ich habe nie geglaubt, was man mir Schlimmes von Dir hinterbrachte, obwohl es mir manchmal das Herz zersprengen wollte, daß Andere so etwas von Dir glauben konnten. Ich sagte immer: nein, nein, Leo ist zu gut, zu edel, er kann das nicht gethan, er kann das nicht gesagt haben.“

„Doch, doch!“ klagte Leo sich selbst an. „Ich habe es ja gesagt! Ich war so ehrvergessen, so schlecht. Kannst Du mir verzeihen? Ich fühlte mich so unglücklich, so verrathen. Ach, wie konnte ich es auch nur einen Augenblick für möglich halten! Ich war wahnsinnig; wahnsinnig war ich, Sophie; glaub' es mir!“

Sophie strich ihm sanft mit der Hand über die Stirn und schwieg.

„Ach, nun will ich gern Alles ertragen,“ fuhr Leo fort. „Alles will ich über mich ergehen lassen, selbst den Tod; weiß ich Doch nun, daß Du mir verzeihen hast, daß Du Alles daran gewagt hast, um mich zu retten, daß wenigstens Du mich für unschuldig hältst und mich bedauern wirst!“

„Aber Du sollst nicht sterben!“ rief Sophie. „Man kann einen Unschuldigen nicht hängen, und Du bist unschuldig, ich weiß es, dieselbe Stimme sagt es mir, die mir schon immer unablässig zugerufen hat: Leo ist unschuldig, und die mir auch heute früh immerfort vernehmlich zurief: Gehe hin nach Wulffenstein und rette Leo!“

„Die Stimme meiner Mutter, zu der ich täglich um Rath und Beistand suchte. Ach, aber wie soll mich die Handvoll Asche und Kohle retten können, die Du von Wulffenstein zu rückgebracht hast? Dein edles Herz und Deine Theilnahme an meinem Geschick haben Dich zu trügerischen Hoffnungen mit sich fortgerissen. Du hast unmeinetwillen kein Opfer gescheut und einen Muth bewiesen, um den Dich Männer beneiden müssen. Gott vergelte es Dir. Aber mich vermagst Du nicht zu retten. Mich vermag nichts mehr zu retten. Ich weiß es, ich bin verloren.“

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

**Welzheim.
Abbestellung einer Schulden-
Liquidation.**

Nachdem in der Gantsache der † Karoline Engle von Kronhütte sämmtliche bekannte Gläubiger sich verglichen haben und dadurch die Ueberschuldung gehoben ist, wird die auf 6. Juni d. J. anberaumte Schuldenliquidation hiemit abbestellt. Etwas unbekannte Gläubiger haben ihre Forderungen innerhalb 15 Tagen anzumelden, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben.

Den 27. April 1877.

**A. Oberamtsgericht.
Schott.**

Revier Welzheim.

Feil noch: ca. 800 Fichtenpflanzen, theils verschult, theils unverschult.

Rheinischer
Trauben-
Brust-
Honig

aus

Mainz.



allein übt unter Garantie von W. S. Zidenheimer in Mainz, dem ersten anerkannten Fabrikanten und Erfinder des Trauben-Brust-Honigs. Zu haben in 3 Flaschenfüllungen mit nebigem Fabrikhempel auf dem Kapfberichslug in **Welzheim** bei Hr. Comditör **S. Söhlly**.

1 Scheffel schwarzen Kalk 42 kr.,
1 " weißen 1 fl.,
100 Platten 1 fl. 48 kr.,
100 Backsteine 2 fl.,
100 Glucker 2 fl.
zu haben bei

Ziegler Kreiser.

Abschied.

Zum Abschied des von hier scheidenden Steuerassessor's **Dölker** werden Freunde und Bekannte auf nächsten Montag Abend ins Gasthaus zum Waldhorn eingeladen. Mehrere Freunde.

Lorch.

100 Ctnr. Hen & Schmid in vorzügler Qualität, sowie eine sehr solid gebaute Brückenwaage von eichen Holz mit 10 Ctnr. Tragkraft verkauft

Franz Scheich.

Zwei junge und einen 2 Jahre alten

Mattensänger

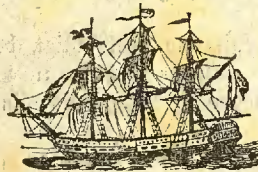
kleinerer Race hat zu verkaufen

Obiger.

**Norddeutscher Lloyd.
Directe Deutsche Postdampfschiffahrt**

von

BREMEN



nach

AMERIKA.

nach Newyork:
jeden Sonnabend.
I. Caj. 500 M. II. Caj.
300 M.
Zwischendeck 120 M.

nach Baltimore:
25. April. 9. Mai.
23. Mai. 6. Juni.
Cajüte 400 M.
Zwischendeck 120 M.

nach New-Orleans:
vom September bis Mai
einmal monatlich.
Cajüte 630 M.
Zwischendeck 150 M.

Nähere Auskunft ertheilt die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen, sowie deren alleiniger General-Agent für Württemberg

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Heinr. Chr. Bilsinger in Welzheim.
Carl Veil in Schorndorf.

Welzheim.

Kupferschmied-Geschäfts-Empfehlung.

Da vielfach geredet wird, ich hätte mein Kupferschmied-Geschäft aufgegeben, erlaube ich mir hiemit dasselbe einem hiesigen und auswärtigen Publikum gefälligst zu empfehlen. Neue Waaren zu billigsten Preisen sind immer vorrätzig, sowie Flickereien und Verzinnen schnell ausgeführt werden.

F. Plapp z. Krone,
Kupferschmied.

Welzheim.

Einladung.

Zu unserer nächsten Dienstag den 1. Mai stattfindenden kirchlichen

Trauung

und späterer geselliger Unterhaltung im Gasthaus zum Stern erlauben wir uns freundlichst einzuladen.

Der Bräutigam:
Friedrich Schmid, Kübler.
Die Braut:
Rosine Stöcker.

Stollwerd'sche Brustbonbons, das beste seit 40 Jahren eingeführte und bewährte Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brustkatarrh, Engbrüstigkeit etc., erhielt wie auf allen früheren Weltausstellungen auf der jüngsten in Philadelphia den Preis.

Verkauf in:
Welzheim bei Apotheker Bilsinger,
Lorch bei Apotheker C. Seeger.

Mandersberg.

Einen steinernen Trog,

9' lang, hat billig zu verkaufen

Wilh. Cppensteiner,
Glaser.

Böhringen, D.A. Sulz.

4 tüchtige Ziegler, sowie ein Lehmacher

werden sogleich gesucht von
Ziegler und Geschäftsführer
Georg Schertle.

Steinbruch.



Unterzeichnet ist gesonnen, sein Anwesen, bestehend in einem Haus und circa 6 Morgen Gütern, am 1. Mai 1877 Mittags 1 Uhr im Ganzen oder stückweise zu verkaufen. Kaufsliebhaber werden in seine Wohnung höflich eingeladen.

Christian Vareis, Weber.

8 Centner Hen & 8 Centner Stroh

hat zu verkaufen

Gottlieb Stettner
im Schillinghof.

Waldbauers Chocolade,

Rönlgl. Hoflieferant,

ist in Welzheim allein ächt zu haben bei

S. Söhlly.